

## **Redebeitrag für den Friedensweg am 3. Oktober 2021 in Lindhorst**

Wenn ich gelegentlich mal vor das Mikrofon trete, nehme ich gerne historisch wiederkehrende Daten zum Anlass, um einen Bezug zu den heutigen Verhältnissen herzustellen. Diesmal ist es ein nicht nur historisches, sondern auch persönliches Datum. Im Spätsommer 1982 habe ich für einige Monate in Bochum gelebt. Viel weiß man hier über Bochum nicht: Es ist nun mal eine unauffällige Großstadt im Zentrum des Ruhrgebiets mit derzeit etwas mehr als 364.000 Einwohnern, mit einer Universität, die erst im Jahr 1962 gegründet wurde, also relativ wenig Tradition aber immerhin 40.000 Studierenden. An dieser Universität habe auch ich einen Einführungsseminaren ein wenig geschnuppert, bevor ich zur Aufnahme eines Studiums nach Franken gegangen bin.

In Bochum hatte ich noch einiges an Zeit für das Drumherum. Am 4. Oktober 1982 folgte ich eine Einladung der Volkssternwarte Bochum. Diese war kurz nach dem Zweiten Weltkrieg als Teil der Volkshochschule gegründet worden und ich kann mich noch erinnern, dass es eine kleine runde Kuppel auf einem Schulgebäude war, in deren kleinem dazugehörigen Vortragssaal ich mit wenigen weiteren Interessierten Platz nahm.

Vortragsthema waren Ereignisse in diesem Saal 25 Jahre zuvor am 4. Oktober 1957, als Ereignisse aus diesem Raum wie ein Lauffeuer um die Welt gingen – um die westliche Welt. Dort wurde zuallererst von Funkamateuren das Piepsen von Sputnik 1 empfangen.

Die Sowjetunion startete mit Sputnik 1 den ersten Satelliten, um den Völkern der Erde mit seinem Funksignal die Leistungsfähigkeit der Forschung im Sozialismus zu verkünden. Dieser ab dann so genannte „Sputnik-Schock“ in der westlichen Welt war Auslöser für den Wettlauf der Systeme im All und galt als Motor des Kalten Krieges.

Als ich dort saß, waren schon 25 Jahre Kalter Krieg vergangen, und der Sommer 1982 war die Zeit, als die Menschen besonders im Ruhrgebiet auf die Straßen und auf Plätze gingen, um gegen die sinnlose Hochrüstung (damals wurde auch der Begriff „Rüstungsspirale“ geprägt) mit Pershing-Raketen und Cruise-Missiles auf Grundlage des NATO-Doppelbeschlusses zu protestieren. So war ich auch einer von rund 250.000 Teilnehmern bei der Veranstaltung „Popstars gegen Pershing“ im und um das Bochumer Ruhrstadion am 11. September 1982.

Zurzeit haben wir wieder Kalten Krieg. Und die Zahl der Protestierenden ist - leider sichtbar - etwas geringer geworden.

Bochum steht beim neuen Kalten Krieg wieder im Mittelpunkt. Vor wenigen Tagen titelte eine deutsche Tageszeitung<sup>1</sup>: „Bochum wird zur Zielscheibe“ und untertitelte weiter „Im Ruhrgebiet könnte die NATO sich für den Cyberkrieg rüsten. Grüne sind dafür, Kriegsgegner beunruhigt.“ – Was passiert da gerade? – Bisher hat die Kommunikations- und Informationsagentur der NATO ihren zweigeteilten Sitz in Brüssel und Den Haag. Die NATO will diese Struktur an einem einzigen zentralen Kommunikationsstandort zusammenfassen und Deutschland gilt dafür als gesetzt. Darmstadt und Bonn sind in der engeren Auswahl (letztere mit der Bevorzugung des Bundesverteidigungsministeriums), aber führender Bewerber ist Bochum. Bochum bietet auch schon einen konkreten Standort an, und zwar das Gelände der 2014 stillgelegten Autofabrik des Opel-Konzerns. Es handelt sich also um einen Standort, den der Marktkapitalismus erst zugrunde gerichtet hat und nun soll hier mit Milliardenausgaben ein militärischer Mittelpunkt für die Cyberkriegführung und Killerdrohneinsätze entstehen. Anfangs sollen hier 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der NATO ihre neuen Arbeitsplätze finden und künftig soll die Personalstärke auf 2.000 ausgebaut werden.

Linke und friedenspolitisch aktive Gruppen in Bochum sind angesichts dieser Aussichten geschockt. Sollte es tatsächlich einen Feind der NATO geben, und die NATO macht sich ja derzeit aufgrund von provokativer Bündnisverteidigung in den baltischen Staaten und durch Manöverfahrten im südchinesischen Meer nicht gerade Freunde in der östlichen Hemisphäre, so sieht das Bochumer Friedensplenum, dass sich die Stadt Bochum auf der Prioritätenliste als potentielles Ziel im Kriegs- oder Konfliktfall ganz nach vorne schiebt.

Noch ist der Oberbürgermeister Mitglied im Zusammenschluss "Mayors for Peace", aber angesichts der Standortauswahl hält er sich mit seinem Eintreten für atomare Abrüstung und Frieden derzeit zurück. Auch die Grünen-Fraktion im Stadtrat lässt durch ihren Fraktionsvorsitzenden verlauten, dass sich die Partei „uneingeschränkt zum internationalen Sicherheitsbündnis NATO" bekenne. Sie befürworte grundsätzlich einer Ansiedlung der NATO-Einrichtung in Bochum. Auch die Bochumer Universität unterhält ab diesem Herbst eine neue Fakultät mit einem der Schwerpunkte in IT-Sicherheit.

Da braut sich was zusammen, was wir im Auge behalten sollten. Die Friedensbewegung sollte neben Ramstein und Büchel jetzt auch Bochum in ihren kritischen Blick nehmen.

---

<sup>1</sup> <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1156810.nato-bochum-wird-zur-zielscheibe.html>